

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

252 (28.10.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich
monatlich 110.— Mark, Einzelnummer und Belegblatt 4.— Mark.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204.



Preis für die fleingepaltene Millimeterzeile 1 Mk., Reklamemil-
limeterzeile 4 Mark. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 252.

Samstag den 28. Oktober 1922.

48. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Die Verhandlungen über die politisch-wirtschaftlichen Fragen zwischen Parteiführern und Reichkanzler in Berlin sind auf kommende Woche vertagt. Die Sozialdemokratie will die Reichstagsfraktion zusammenrufen, um über die Frage des Verbleibs in der Regierung Beschluß zu fassen.

Die Reise der Reparationskommission wird auf einen Kompromiß zwischen England und Frankreich zurückgeführt, bei dem England dem französischen Standpunkt nachgegeben habe. Es soll sich um eine dauernde Ueberföderung nach Berlin zur Durchführung der deutschen Finanzkontrolle handeln.

Der Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Verchenfeld gilt als sicher.

Die Novemberwelle der maßlosen Teuerung kündigt sich bereits an. Kohlen, Eisen und Brot werden wesentlich, zum Teil um 50 Prozent, erhöht.

Die Deutschnationalen hatten zur Zeit ihren Reichsparteitag in Götting ab.

Im Weimarer Goethe-Nationalmuseum wurde eingebrochen und Goethes Uhr, Trauring und ein goldener Becher geraubt.

Auch Italien hat seine Regierungskrise. Das Kabinet Facta ist unter dem faschistischen Ansturm zurückgetreten.

Das Mitte November zu wählende englische Parlament soll am 20. November schon zusammentreten.

Deutschland.

Berlin, 27. Okt. Der Reichsrat hat von dem Reichstagsbeschlusse betreffend die Verlängerung der Amts-dauer des Reichspräsidenten bis Ende Juni 1925 ohne Einspruch Kenntnis genommen. Namens der bayerischen Regierung erklärte Gesandter v. Preger, daß Bayern sowohl aus verfassungsrechtlichen wie aus außen- und innenpolitischen Bedenken gewünscht hätte, daß die Wahl nicht über Juni 1923 hinausgeschoben worden wäre, daß es aber die schwierige Lage würdige und darum keinen Einspruch gegen das Gesetz erhebe. Die gleiche Erklärung gab Graf Behr namens einiger Vertreter preussischer Provinzen ab.

Berlin, 27. Okt. In den Beratungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern wies der Reichskanzler darauf hin, daß die Regierung vor schweren Entscheidungen stehe. Für ihn sei die Koalition der Boden, worauf er fuße. Hermann Müller gab bekannt, daß die sozialdemokratische Fraktion in der nächsten Woche über das Ergebnis der jetzigen Beratung nochmals zu Besprechungen zusammenrete und daß von diesem Ergebnis das Verbleiben der Fraktion in der Koalition abhängt. Die Reichsbank müsse mit ihren Goldbeständen einen Defizitpunkt schaffen. Dr. Stresemann forderte eine Präzision des Reparationsprogramms der Regierung, die eine Lösung angebe. In der Devisenfrage wurde ein Ausschluß gebildet, der sofort zu einer Beratung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammentrat. Man kam zu einer Einigung auf der Basis der Vorschläge des Reichswirtschaftsministers. Allgemein wurde es vernieden, die Streitfragen zuzupügen mit Rücksicht auf den bevorstehenden Besuch der Reparationskommission in Berlin.

Berlin, 27. Okt. Wir erfahren von parlamentarischer Seite, daß die Absicht besteht, die neue Stelle eines Staatssekretärs für das Außenministerium zu schaffen, um den kommenden Außenminister zu entlasten.

Berlin, 27. Okt. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, beschäftigen sich die Banken mit der Frage der Ueberföderungsfähigkeit und haben eine Besprechung sämtlicher Banken in Aussicht genommen, um Deutschland vor der Ueberföderungsfähigkeit zu schützen. Es handelt sich vor allem dabei um die Absicht der Banken, die Beteiligung des ausländischen Kapitals an deutschem Grundbesitz und deutschen Aktien einzuschränken.

Berlin, 27. Okt. In der Parteiführerbesprechung machte der Großindustrielle Abg. Käßner bemerkenswerte Ausführungen über die Lösung der Kohlenfrage. Er führte u. a. aus, daß die Mehrföderung unbedingt so weit gehen müsse, daß die Einfuhr von englischer Kohle einstellen und die bedeutendsten Betriebe, z. B. die Eisenbahn, ausschließlich mit deutscher Kohle versorgen können. Wenn die Erzeugung aller Produkte, die wir im Inland haben, so gesteigert werden könnte, daß die Einfuhr nicht mehr nötig ist, so wird unserer Devisennot in erheblichem Maße gesteuert werden. Käßner wandte sich auch gegen die Einführung von Goldscheinen, weil dadurch erst recht die Papiermark entwertet würde.

Berlin, 27. Okt. Um die Entente davon zu überzeugen, daß die Kohlenlieferungen Deutschlands herabgesetzt werden müssen, hat, wie wir erfahren, die deutsche Regierung eine genaue Aufstellung über den Kohlenvorrat bei

Gasanstalten und Elektrizitäten gemacht und diese Aufstellung der Entente eingereicht. Die Prüfung der Aufstellung durch die Entente hatte jedoch nicht eine Herabsetzung der deutschen Kohlenlieferungen zur Folge, im Gegenteil ist die bekannte Mehrföderung an Kohlen erfolgt. Die Regierung fräubt sich, die Mehrföderungen zu bewilligen und hat die Absicht, die Frage der Kohlenlieferungen bei den Verhandlungen mit der Reparationskommission auch zur Sprache bringen.

Berlin, 27. Okt. Wie wir bereits meldeten, sind die Gewerkschaften im Reichsfinanzministerium vorstellig geworden mit der Forderung über neue Teuerungszuschläge für Beamte und Staatsangestellte. Das Reichsfinanzministerium hat jedoch, mit Hinweis auf den Beschluß des Reichstages, die neuen Teuerungszuschläge abgelehnt. Die Gewerkschaften sind deshalb zu Verhandlungen zusammengetreten, um die Maßnahmen zu erwägen, die die Regierung zur Bewilligung der neuen Forderungen veranlassen können. An Streikdrohung ist dabei jedoch nicht gedacht.

Berlin, 27. Okt. In der Frage der Lohnerhöhung im Kohlenbergbau ist ein Schiedspruch gefällt worden, der vom 1. November ab eine Erhöhung der Löhne für Bergarbeiter über 20 Jahre um 50 Prozent, für Arbeiter von mehr als 18 Jahren um 40 Prozent und für Jugendliche um 30 Prozent, vorsieht. Außerdem führt der Schiedspruch ein Kollektivtarifsystem ein, das die Arbeitsleistung steigern soll. Für jedes Kilo Kohle, das im November mehr als im September gefördert wird, soll eine Zulage in Höhe von einer Mark gezahlt werden. Die Bergarbeiterverbände fordern eine rückwirkende Lohnsteigerung ab 1. Oktober. Die über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs entscheidenden Versammlungen werden am Sonntag stattfinden. Wie der Vertreter der Fachgruppe Bergbau des Reichsverbands der deutschen Industrie mitteilt, wird die in dem Schiedspruch über die Bergarbeiterlöhne vorgesehene Lohnerhöhung voraussichtlich eine etwa 50prozentige Kohlenpreiserhöhung zur Folge haben.

Berlin, 26. Okt. Die deutsch-polnischen Wirtschafts-verhandlungen in Dresden haben den Russen zu Befürchtungen Anlaß gegeben, daß durch eine Verständigung der deutsche Handel mit Rußland vermindert und nach Polen abgelenkt werden kann, andererseits der polnische Handel nach Deutschland gefördert wird, so daß Rußland schweren Schaden und eine ziemliche Stillelegung erleidet. Infolge dieser Annahme ist die russische Diplomatie bemüht, die Dresdener Verhandlungen zu erschweren und dahin zu wirken, das Abkommen zwischen Deutschland und Polen möglichst hinauszuziehen.

Graf Verchenfeld tritt zurück.

Unüberwindliche wirtschaftspolitische Gegensätze.

München, 27. Okt. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Grafen Verchenfeld ist nunmehr beschlossene Sache, wie wir von bekannteren Kreisen erfahren. Nachdem am Donnerstag Sitzungen des Wirtschaftskomitees der Bayerischen Volkspartei und der Landtagsfraktion zum Teil in Gegenwart des Ministerpräsidenten stattgefunden hatten, trat die Fraktion am Freitag vormittag erneut zur Stellungnahme zu dem durch die Wirtschaftspolitische Ausschüsse des Reichspräsidenten ausgearbeiteten Konflikt zusammen. Nach am Vormittag erfolgter Beratung der Landtagsfraktion Abgeordneter Geheimrat Dr. Geld bei dem Ministerpräsidenten im Ministerium des Neubauern zu einer längeren Besprechung. Entsprechend seinem schon seit Tagen schließlichen Entschlusse, seinen Rücktritt zu erklären, falls er nicht auf die geschlossene Zustimmung der Partei zu seinen wirtschaftspolitischen Vorschlägen rechnen könne, hat sich Graf Verchenfeld nunmehr endgültig entschlossen, seine Demission zu geben, da eine Uebervereinbarung nicht zu erzielen war. Franzlich ist nur noch im Außenministerium, wo der Rücktritt des Ministerpräsidenten, der an sich schließlichen schon heute Freitag proklamiert wird oder ob der Ministerpräsident dem Wunsch der Partei entsprechend im Amt bleibt, bis sein Nachfolger gefunden ist. In diesem Fall wäre mit der Publikation des Rücktritts am Montag oder am Dienstag nächster Woche zu rechnen. Die Frage des Nachfolgers dürfte leicht gelöst werden da der heute zusammentretende Parteitag der Bayerischen Volkspartei, dessen Beratungen unter Einfluß der nicht zur Partei gehörenden Kräfte der Deutschnationalen Klarheit über die programmativischen Richtlinien gebracht haben wird, unter denen die Partei in die Wiederwahl einzutreten gedenkt.

Ausland.

Paris, 27. Okt. Der Wiederberufungsausschuß trat zu den Beratungen über die Punkte zusammen, die in Berlin mit der deutschen Regierung und den deutschen Sachverständigen durchgesprochen werden sollen. Nach längeren Beratungen einigte man sich schließlich dahingehend, einen weiteren Teil aus den Plänen Brabburth und Balsours herauszunehmen und zu einem Programm zusammenzustellen. Nur die Frage eines Zahlungsausschusses ist ausgeschaltet worden, da die Entscheidung hierüber der großen Brüsseler Finanzkonferenz überlassen wird. Das Programm für die Berliner Beratungen wird also die nachstehenden Punkte umfassen: Finanzreform, Verbandskontrolle der Einnahmen und Ausgaben, Maßregeln zur Gesundung der deutschen Finanzen und Befestigung der

deutschen Mark, Schutz gegen Kapitalflucht und Devisenspekulation. In diesem Sinne wurde von De la Croix (Belgien) die Einsetzung einer Verbandskommission in Berlin beantragt und ferner der Wunsch ausgesprochen, das Ergebnis der Untersuchung dieser Kommission der Brüsseler Finanzkonferenz zu unterbreiten. Ueber die Annahme oder Ablehnung dieses Antrags verläutet bisher noch nichts.

Paris, 27. Okt. Bei der fortgesetzten Haushaltsberatung hielt in der Kammer Finanzminister de Lasteyrie eine programmatische Rede, in der er einen Abmangel von vier Milliarden feststellte, der eigentlich Deutschland zur Last fallen müsse. Im Verlauf seiner Ausführungen kam der Minister auch auf die Entschädigungsfrage zu sprechen, die eine politische, eine finanzielle Frage sei. Er sprach sich für die baldmöglichste Einberufung der Brüsseler Konferenz aus, die entscheidend sein müsse für die Ruhe und den Frieden. Er erklärte wie üblich, man müsse Deutschland zwingen, daß es bezahle, was es schulde.

Paris, 26. Okt. Die englische Regierung hat durch den französischen Botschafter in London den Antrag übermitteln lassen, Amerika nicht nur als Beobachter, sondern als bevollmächtigter Teilnehmer zur Konferenz einzuladen mit Berufung darauf, daß die amerikanische Regierung bisher an allen wichtigeren Fragen über den Osten teilgenommen hat. Ebenso wird Rußland, bzw. durch dessen Vermittlung die sowjetischen Uferstaaten des Schwarzen Meeres eingeladen. Dieser Vorschlag wurde von der französischen Regierung geprüft. Mit der Teilnahme Amerikas ist man einverstanden. Die Einladungen wolle man jedoch von Paris aus verschickt sehen, da Poincare in der letzten Orientkonferenz den Vorsitz geführt hat.

London, 27. Okt. Am Schlusse einer Programmrede Bonar Law in Glasgow sagte dieser folgenden bemerkenswerten Schlußsatz: Das französische Volk muß einsehen lernen, daß die Zukunft Europas und der Welt vom gemeinsamen Handeln abhängt und wir uns hüten müssen, etwas zu tun, was ein gemeinsames Handeln unmöglich macht.

London, 26. Okt. Der Nationalabteilungsausschuß der Arbeiterpartei veröffentlichte das Wahlmanifest der Arbeiterpartei. Das Programm stellt folgende Punkte auf: 1. Revision aller Friedensverträge. Die deutsche Reparationsschuld muß in Uebereinstimmung mit der deutschen Zahlungsfähigkeit gebracht werden. Die Arbeiterpartei fordert die Zulassung aller Nationen zum Völkerverbund. 2. In der Außenpolitik fordert die Arbeiterpartei volle Unabhängigkeit Indiens und eine Selbstverwaltung für Indien. 3. Schaffung einer Vermögenssteuer für Vermögen über 5000 Pfund; Verstärkung der Erbschaftsteuer und eine besondere Steuer auf Einkommen; Bekämpfung aller indirekten Steuern und Abschaffung der Einfuhrzölle auf Lebensmittel. 4. Eine Sparpolitik, die aber nicht auf Kosten der Erziehung und der Gesundheit getrieben werden darf. 5. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. 6. Besserstellung der Landarbeiter. 7. Nationalisierung der Bergwerke und Eisenbahnen; Beteiligung der Arbeiter am Gewinn; Verbesserung des Arbeiterschutzes. 8. Schaffung von Pensionen für Witwen und Kinder.

London, 26. Okt. Vor dem Privatrat fand die Vereidigung der neuen Minister statt. Der König, der Prinz von Wales und der Herzog von York wohnten der Feierlichkeit bei. Mehrere ehemalige Minister, wie Churchill, haben an die Beamten, die ihnen während ihrer Amtszeit untergeben waren, ein Dankschreiben für die geleistete Hilfe gerichtet.

Warschau, 26. Okt. Nach Meldungen aus Lemberg stellen sich die in Ostgalizien ausgebrochenen Unruhen im wesentlichen in anderem Lichte dar, als man es in dem amtlichen Bericht darzustellen versucht. Es handelt sich um einen ausgesprochenen Aufstand, der allmählich ganz Ostgalizien erfasst hat und der täglich wächst. Die Zahl der mit Gewehren, Handgranaten und zahlreichen Maschinengewehren ausgerüsteten Aufständischen wird heute schon auf 10 000 Mann beziffert.

Rom, 27. Okt. Das Kabinet Facta ist zurückgetreten unter der Drohung der Faschisten, die die Teilnahme an der Regierung verlangen und die die allgemeine Mobilmachung sämtlicher Faschistenverbände in Italien angeordnet haben.

Rom, 27. Okt. Der Rücktritt des Kabinetts Facta wird auf die drohende Haltung der Faschisten zurückgeführt, die an die Regierung ein Ultimatum auf sofortige Umbildung des Kabinetts richteten. Facta berief pöblich Donnerstagabend den Ministerrat zusammen, der um 9 Uhr seinen Beschluß zur Demission des Gesamtkabinetts bekanntgab.

Trotz gegenteiliger Versicherungen der Faschisten verläutet, daß Giolitti das Präsidentsamt und das Innenministerium, De Lauro das Außenministerium der neu zu bildenden Regierung übernehmen werde. Die Faschisten sollen nur 2 Portefeuille erhalten. Das Kriegs- und Marineministerium sollen mit Fachleuten besetzt werden. Bonomi, der sich seit einigen Tagen in Rom befindet, erklärte sich bereit, an einem Kabinet Giolitti mitzuarbeiten. Giolitti feiert heute seinen 80. Geburtstag.

Rom, 27. Okt. Der Faschistenführer Bianchi erklärte dem Korrespondenten des „Petit Parisien“, daß die Faschisten die Übernahme der Regierung verlangen unter dem Präsidium von Mussolini. Es handle sich um eine außerparlamentarische Krise. Nicht die Kammer, sondern das Land haben den neuen Regierungschef zu bezeichnen. Heute seien die Faschisten auch nicht mehr in der Lage, eine Kombination mit anderen Parteien einzugehen. Eine von Giolitti über irgend einem anderen präsidiierten Regierung wäre keine Faschistenregierung. Die Faschisten seien bereits in Rom.

Belgrad, 27. Okt. Die „Belgrader Politika“ meldet von der Aufdeckung einer Verschwörung in Griechenland zugunsten der Rückkehr Konstantins. Hauptverschwörer soll ein gewisser Major Kiki sein, der Anhänger besonders bei der Marineinfanterie in Samos habe. Das Revolutionstribunal sandte den Kreuzer „Kilkis“ nach Samos, ließ mehrere Verschwörer festnehmen und verwies den Bruder Konstantins, Andreas, des Landes.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 27. Okt. (Landeskonferenz der Eisenbahner.) In den letzten Tagen fand hier eine von Vertretern aus allen Teilen des Landes besuchte Landeskonferenz des Deutschen Eisenbahnerverbandes statt, die sich in der Hauptsache mit Gehalts- und Lohnverhältnissen befaßte. Nach entsprechenden Referaten, in denen u. a. betont wurde, daß in sozialer Hinsicht, besonders für die Altrentner, noch viel zu tun sei, wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. gewünscht wird, daß die Durchführung der Lohn- und Gehaltsbewegung nicht verschleppt, sondern beschleunigt wird, ferner daß die der fortschreitenden Teuerung entsprechenden Zulagen oder festen Sätze, in welche diese Zulagen eingebaut sind, ab 1. Oktober in Wirksamkeit treten. Die Delegiertenversammlung macht rechtzeitig auf die leider bereits gereizte Stimmung der übergroßen Mehrheit des Personals aufmerksam und mußte, falls ihr Ruf unerhört verhallt, die Verantwortung für die sich hieraus ergebenden Folgerungen ablehnen.

Karlsruhe, 26. Okt. (Diebstahlschiff.) Wegen Diebstahls und Hehlerei hatten sich vor der Strafkammer die Kaufleute Friedrich Haffner von Ittersbach, Ernst Schulz aus Berlin und Karl Diebold aus Ebingen zu verantworten. Wegen Diebstahls erhielt Haffner 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Unterjuchungshaft, wegen Diebstahls und Hehlerei Schulz 7 Monate Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Unterjuchungshaft, und wegen Hehlerei Diebold 7 Monate Gefängnis.

Hofheim, 27. Okt. (Brotkontrolle.) Ein von Polizeibeamten in hiesigen Bäckereien vorgenommene Kontrolle des Brotpreises ergab, daß in einer großen Anzahl von Geschäften die Brote zu leicht sind. Es wurden Mindergewichte bis zu 1500 Gramm festgestellt. Die schuldigen Bäcker sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Heidelberg, 27. Okt. (Glückwunsch an Ebert.) Der Stadtrat von Heidelberg, als der Geburtsstadt des Reichspräsidenten Ebert, hat diesem zu der vom Reichstag beschlossenen Verlängerung der Amtsdauer ein herzliches Glückwunschtelegramm überandt.

Hochheim (bei Schweigingen), 27. Okt. (Ungetreue.) Ein Knecht vom Insultkammer Hof, der 10000 Mark hierher bringen sollte, ist mit dem Gelde durchgebrannt. Er ließ sein Fuhrwerk vor einer Brauerei stehen und verschwand.

Wühl, 27. Okt. (Kinder mit Schießprügel.) Beim Spazierschreiten mit einem Flobergewehr traf der 16jähr. Valentin Sailer einen achtjährigen Knaben ins Herz und führte den sofortigen Tod herbei.

Freiburg, 27. Okt. (Todesfall.) Nach kurzem Leiden ist im 67. Lebensjahr der frühere Landeskommissär in Konstanz Geh. Rat Alexander Wiener gestorben.

Wolfsach, 27. Okt. (Töblicher Unfall.) Töblich verunglückt ist auf der Jagd Tierarzt Dr. Paul Schneider. Er befand sich auf der Verfolgung eines angeschossenen Reh, wobei sich zwei Schüsse seines Jagdgewehrs entluden. Als die Jagdgenossen herbeieilten, fanden sie einen Sterbenden.

Müllheim, 27. Okt. (Brand.) In dem Anwesen des Landwirts Johs. Erüder brach Feuer aus, dem das Wohngebäude und die Scheuer zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Vörsach, 27. Okt. (Zugsunfall.) Der 47 Jahre alte verheiratete Postangestellte E. Heller überfiel auf dem Bahnhof in Basel einen Güterwagen eines fahrenden Rangierzuges. Er trat fehl und stürzte zwischen zwei Wagen auf die Schienen, gerade in dem Augenblick, als sich der Zug in Bewegung setzte, so daß ihm die Räder des Wagens den Kopf glatt vom Kumpfe trennten.

Waldshut, 27. Okt. (Vom Neuen.) In den Rheintalgemeinden oberhalb Waldshut wurde das Dm Wein zu 7000-7500 Mark verkauft. Die Qualität des diesjährigen Weines ist besser, als man anfänglich vermutete. Interessant ist folgende Gegenüberstellung der Weinpreise der verschiedenen Länder: in der Schweiz zahlt man im Kanton Argau für den Sektofliter Wein 45-60 Fr., in der franz. Schweiz in Valais 80-100 franz. Fr., im Elsaß 100-140 franz. Fr. In der Weinregion des deutschen Niederrheins werden für das Dm bis zu 20000 M. bezahlt.

Bonnorf, 27. Okt. (Wahlreinigung.) Auch hier ist zwischen den Parteien eine Vereinbarung über die Bezirks- und Kreiswahlen zustande gekommen, so daß ein Wahlkampf vermieden werden kann.

Konstanz, 27. Okt. (Verschobene Tagung.) Die für Herbst in Konstanz in Aussicht genommene Hauptversammlung des Bodenseegeschichtsvereins kann wegen einer Reihe widriger Umstände nicht stattfinden. Sie ist endgültig auf Mai 1923 verschoben worden.

Aus Stadt und Bezirk.

E. V. Buriach, 28. Okt. Das Evangelische Vereinshaus, Jubiläum 4 hier, darf in diesen Tagen auf 25 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Durch Gottes Gnade durfte es in diesen Jahren fortwährend seine Tore geöffnet haben für alle, die das Bedürfnis hatten, neben dem Gemeindegottesdienste noch insbesondere mit Gleichgesinnten das Wort Gottes zu lesen und darin unterwiesen zu werden. Eine besondere Freude und Ursache zu demütigem Dank gegen Gott ist es uns, daß die Mäzene unseres Vereinshauses in dieser ganzen Zeit auch von unserer lieben Jugend in Sonntagschule, Junglings- und Jungfrauenverein gerne und fleißig benutzt wurden. Diese unsere Freude und Gewiß auch die Freude unseres Herrn Jesus Christus würde noch vermehrt, wenn diese Jellen und die Helfer am kommenden Sonntag manchem lieben Gemeindegliede, das in seiner Jugend Ewige für seine Seele im Vereinshaus genossen hat, ein Gedächtnis und Mahnung würden zu neuer, heiliger Benützung der Gemeinschaft am Evangelium, wie sie im Vereinshaus geboten wird. Alle nach Wahrheit Suchenden sind uns herzlich willkommen. (Aber die Helfer seien Jntrant.)

Burlach-Aue, 27. Okt. In ihrer Schlussübung rückte am letzten Samstag abends 5 Uhr die hiesige freiwillige Feuerwehr aus. Das Haus Nr. 15 in der Hauptstraße war als Übungsobjekt gewählt mit der Annahme, daß im Dachstuhl ein Brand ausgebrochen ist. Das Treppenhäuschen ist verqualmt und die Bewohner flüchteten sich in ein hinteres Zimmer, von wo sie mittels der von dem 1. Zug reich angestellten Schiebleiter durchs Fenster gerettet wurden. Die übrigen Jüge besetzen sofort die beiden zunächstliegenden Hydranten und geben aus 4 Strahlrohren Wasser auf das Objekt. Die Übung, die in allen Teilen einen guten Verlauf nahm, wurde vom 1. Kommandanten veranlaßt geleitet; dieselbe endigte mit einem Vorbeimarsch vor den Häusern, unter welchen sich Oberkommandant Bull nebst einigen Chargierten der freiwilligen Feuerwehr aus Burlach befanden. Nach der Übung versammelten sich die Mannschaften im Gasthaus zur Blume, wobei die Feuerwehrtruppe ihr Belles zur Unterhaltung beitrug. Oberkommandant Bull unterzog die Übung einer eingehenden Kritik und sprach dem Kommando seine Anerkennung aus.

Söllingen, 27. Okt. Die Verpachtung der Jagd auf hiesiger Gemarkung (ca. 1100 Hektar) ergab 170000 Mark.

Noch ein Sieger.

Roman von Sophie Klocke.

39) (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

„Und dem, als er in das ehrliche Gesicht sah, war es, als sei ein lieber alter Freund gekommen. Natürlich konnte er ihn brauchen.“

29.
An einem heißen Augusttage, nachmittags gegen 6 Uhr kam Irene von der Sternschänke her zum Hafen hinab. Sie hatte neue Pflinglinge besucht und wollte am Bollwerk mit ihrem Onkel zum Mittagessen. Ein mächtiger, neuer Dampfer, der „Egga Vermähren“, auf der Werft von Blohm & Voß gebaut, lag im Hafen. In einigen Wochen sollte er zum ersten Male hinausgehen in die lodende, wogende See. Und mit ihm würde der gehen nach dem er genannt war. Die Ladung des Dampfers aber war eine andere, wie irgendeiner der Vermährenschiffe sie bisher getragen. Pflüge, Eggen, Aerte und Sägen, landwirtschaftliche Maschinen und Baugerät für Maurer und Zimmerleute, Möbel, Teppiche, Bücher und Betten. Eine neue Kulturwelt sollte drüben entstehen auf den stillen, unbekannten Inseln, unter dem Schatten der Kokospalmen, an den Hängen hoher, nie erforschter Berge.

Wenige Holzbohlen mit primitiver Einrichtung hatten bisher Beamten der Firma zur Wohnung gedient, die die Geschäfte mit den Eingeborenen vermittelten und ein im ungestörtes aber recht einsames Dasein führten. Peter in neues Leben wachrufen. Anlagen sollten angelegt, Wege gebahnt werden. Schnelle kleine Schiffe sollten den Insel zu Insel führen, Anlegebrücken und von den Häfen markieren, und was ihm fast noch erregte lag, eine Kapelle und ein Schulhaus würden in, in denen deutsche Missionare predigen und ankündern mit ihren bunten, erlauteten Vogelgefangenen in die Weisheitschätze der weisen Leute. hatte er alle Pläne ausgearbeitet, alle Berechnungen nach geeigneten Persönlichkeiten für sein und jetzt nahen sich seine Wünsche der Erromanen würde er selbst hinausgehen mit, einem Baumeister und einem Ingenieur, um zu befragen für sechs deutsche Familien im nächsten Jahr folgen würden. auf dem Schiff gewesen. Es lag weit am westlichen Ufer, denn an der

inneren Einrichtung der Salons und Kabinen wurde, noch gearbeitet. Man mußte mit einem der kleinen Verkehrsbooster hinüberfahren. Gerade kam einer der schwarzen Zwerge eifrig herangeschossen. Peter Bermähren stand neben dem Mann am Steuer, sah die helle Mädchengestalt auf der Brücke und hob grüßend den Hut.

„Dana ist schon wieder im Kontor. Wir erwarten Briefe mit der englischen Post, die er sofort lesen muß. Aber ich kann dir ebenlogut das Schiff zeigen.“

Zwei Stunden waren sie herumgestiegen in dem stattlichen Bau, Peter zeigend und erklärend, Irene still zuhörend in einem Gefühl der Verwunderung, das sie jetzt so oft überkam.

„Und der dies alles geplant, berechnet, zu Wege gebracht, das ist der stille, schüchterne Peter, den du so oft genest und gezerrt, dessen tiefe Liebe du hingegenommen hast wie etwas was kaum einen Dank wert ist; ja, den du, gesteh dir's nur ein, eigentlich immer ein bißchen über die Achseln angesehen hast. Wenn er jetzt geht, geht ein besserer, treuerer Freund, und wer weiß, wann ihr euch wiederseht. In zehn, fünfzehn Jahren vielleicht, vielleicht auch — — nie. Es hat schon mander von frühlichen Wiedersehen gesprochen, denn jetzt die leuchtenden blauen Bogen der südlichen See das ewige Schlummerlied singen.“

„Dann kannst du ihm nie mehr ein Dankeswort sagen für alles, was er dir von Kindheit an in Güte und Selbstlosigkeit gegeben hat.“

„Nichtig blieb sie stehen, und ganz aus ihren innersten Gedanken heraus kam es über ihre Lippen: „Ach, Peter, geh nicht fort! Bleib hier.“

Betroffen sah er sie an: „Was ist dir mit einem Mal, Irene?“

„Wenn du fortgehst, hab ich hier niemand mehr.“

„Aber liebster Herz, so viele haben dich lieb.“

„Deine Eltern ja, sie sind gut, aber sie haben mich nicht nötig. Und, wir wollen doch ehrlich sein, deiner Mutter wird mein innerstes Wesen immer fremd und unheimlich bleiben.“

„Aber Klärchen.“

„Schmidt lebt in einigen Wochen zurück, wie es dann kommt, wissen wir doch beide. Bei jungen Eheleuten wird die liebste Freundin überflüssig. Schließlich kommt es noch dahin, daß ich irgend einen Hamburger Herrn,“ sie lachte gequält auf, „irgend einen recht „feinen Kandidat“ heirate.“

Sie standen beide wieder auf dem Deck und das Mädchen sah mit balabagewandtem Gesicht in die Ferne, wo die Sonne hinter glühenden Wolkenbänken langsam niederging. Sie wollte es sich nicht merken lassen, wie sie mit Tränen kämpfte.

Bauernhilfe für die notleidenden Studenten.

Die leitenden Persönlichkeiten in den großen deutschen landwirtschaftlichen Verbänden und öffentlich-rechtlichen Korporationen v. Wangenheim und Dr. Hoefke vom Reichslandbund, Dietrich von den Klaffen-Benowitsch, Werner vom Reichsverband der deutschen Landwirtschaft, Deutscher Bauernverband, der deutschen Landwirtschaftsvereine, der deutschen Bauernvereine usw. — wenden sich in einem Aufruf an die deutsche Landwirtschaft zur wertvollen Hilfe für den notleidenden deutschen Studenten. Er lautet:

„Die Not Deutschlands wächst täglich. In den am härtesten Betroffenen gehören die Studenten. Ertrag und Lapsfer haben sie bisher ihr hartes Los getragen und durch Selbsthilfe versucht, es sich zu erleichtern. Jetzt droht unter der erschreckend wachsenden Teuerung ein schwerer Zusammenbruch. Viele Tausende leiden Hunger, darunter viele Kriegsteilnehmer und Kriegswaisen. 40000 leben in den Studentenheimen, deren Betrieb an vielen Orten schwer bedroht ist. Wenn sie zusammenbrechen, stehen diese Studenten dem Nichts gegenüber.“

„Und doch braucht die deutsche Heimat heute unsere jungen Studenten, unsere künftigen Beamten, Farmer, Ärzte, Techniker und Gelehrte dringender als je. Erst dann wäre unsere Armut und unser Elend grenzenlos, wenn der deutsche Geist gebrochen wäre. Soll es unseren Feinden gelingen, das zu erreichen, den Geist und die Blüte Deutschlands zu zerstören?“

„Nein! — Um dieses „Nein“ in die Tat umzusetzen, müssen die Studententücken in den nächsten Jahren so reichlich und billig mit den wichtigsten Nahrungsmitteln versorgt werden, daß, wenn auch in den bescheidensten Verhältnissen, wie hundertere können, ohne durch Hunger, Not und Elend in Verbitterung und Verarmung gezwungen zu werden. Die deutschen Landwirtschaften werden trotz der schwersten Lasten, die sie jetzt schon tragen, alles verdienen, um hier bis an die Grenze des Möglichen zu helfen und auch sonst die Studenten in ihrem tapferen Selbstwillen zu stützen. Sie werden an der Spitze marschieren, um auch den Boden der geistigen Zukunft Deutschlands zu retten.“

Wir Unterzeichneten wünschen, daß wir den Studenten für Euch alle diesen Rat geben dürfen. Wir haben im Namen der von uns vertretenen Verbände und Gruppen der „Bauernhilfe für die Deutschen Studentenschaft“ versprochen, in den nächsten Jahren mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß durch dringliche Verbände die Studententücken der nächsten Lebensjahre mit kostenloser oder möglichst billigen Lebensmitteln aller Art beliefert werden, daß Studenten, die auf Erwerbsarbeit und Nebenverdienst angewiesen sind, auch in der Landwirtschaft zu günstigen Bedingungen aufgenommen werden, und daß fruchtbar und erfolgsbedürftige Studenten in der ländlichen Umgebung der Hochschule Gerechtigkeit und frische Kräfte finden sollen. Für diejenigen Hochschulen aber, die aus dem benachteiligten landwirtschaftlichen Umfeld nicht genügend versorgt werden können, schlagen wir Euch vor, nach einem näheren Plane die Versorgung aus solchen landwirtschaftlichen Gebieten vorzunehmen, die selbst keine Hochschule in sich schließen.“

Die Studenten selbst werden sich durch ihre kritischen Wirtschaftskörper in den einzelnen Bezirken mit Eifer in Verbindung setzen. Öffnet ihnen Herz und Hand!“

Buntes Allerlei.

Die Schweifung der Zonglobe. Die Wiederherstellung der am Sterbetage der früheren Kaiserin gesprungenen großen Zonglobe im Berliner Dom ist dieser Tage beendet worden. Am Geburtstag der Kaiserin ist die Glocke eingeweiht worden. Das Zusammenschweißen stellt eine interessante technische Leistung dar. Zur Befestigung aller Risse waren insgesamt 460 Meter Schweifdraht in den Spalten von 55-160 Millimeter erforderlich und 102 Kilogramm Bronze mußten hierzu neu eingeschmolzen werden. Die technische Schwierigkeit bei der Schweifung bestand hauptsächlich darin, diese Arbeit so vorzunehmen, daß durch die Veränderung des Gefüges an den Schweifstellen die Schwingungszahl der Glocke nicht verändert wurde, was ihr den schönen Klang genommen hätte. Die Glocke ist in ihrer ursprünglichen Stellung wieder aufgehängt worden, wodurch der Aufschlag des vier Zentner schweren Klöppels mitten auf die Schweifnähte erfolgt. Bei dem dieser Tage stattgefundenen Probelaufen zeigte es sich, daß die 450 Jahre alte Glocke an Schönheit des Klanges nichts einbüßt hat.

Ein Heberfall auf ein Ententeamt. Eine Anzahl Personen unrichtig in Paris auf das Amt einer Entente-Kommission, bemerkt es mit Steinen, Schießpulver und

Aber der Mann neben ihr konnte sie nur zu gut. Herzlich und warm nahm er ihre Hand. „Ach wüßte wohl, was dir helfen könnte gegen solche Einflamkeit.“

„Und?“

„Komm mit mir hinaus.“

„Ach Peter, das geht ja nicht.“

„Als meine Frau, Irene.“

Ihre Hand suchte in der seinen, aber er hielt sie fest. Irene starrte noch immer in die Ferne und gab keine Antwort. Und er zwang sein erregtes Herz zur Ruhe, daß keine Leidenschaft in seiner Stimme sie erwidern möchte.

„Dah du leichst einen anderen Mann bekommen kannst, wie mich, das weiß ich wohl; aber darum ist dir, so wie ich dich kenne, gar nicht zu tun. Und einen, der dich lieber hat wie ich, den findest du nicht. Davon brauch ich nicht zu reden, nicht wahr? Mein ganzes Leben hat dir gehört von dem Augenblick an, wo du in unser Haus kamst. Das sind jetzt zehn Jahre. — Eine andere werde ich nie lieben, und heiraten um der Familie, um der Firma willen, wie viele tun, das kann ich nicht. Wenn du mich nicht willst, bleib' ich allein.“

„Ach Peter, du verbindest eine bessere Frau.“

„Ich mag nur die eine.“

„Wenn ich — wenn ich — nur darüber kommen könnte. Siehst du, damals ist etwas in mir zerbrochen, das wird nie wieder heil. Mein Glauben an die Menschen, meine Lebensfreude, meine Fröhlichkeit.“

„Wir müssen alle verlieren, um besseres dafür zu gewinnen. So wie du bist, hab' ich dich lieb; lieber noch um das Leid, das du erlitten.“

„Ich kann dir kein ganzes Herz mehr geben, was willst du mit den kläglichen Ecken?“

„Gib sie mir nur. Ich will sie finden und küssen, wer weiß, es geht wohl noch einmal wieder ein warmer Lebensstrom hindurch.“

„Es kommt mir so selbstflüchtig vor, Peter, wenn ich dein ganzes Leben nehme, nur weil ich bange bin vor dem Alleinbleiben.“

„Und willst du denn gar nichts dafür wiedergeben? Nein, du nicht, was das für mich ist, wenn du mit mir gehst? Dann geht die Heimat mit mir in die Fremde, dann werd' ich da unten in der Ferne zu Hause sein. Ach, Liebling, wenn ich mir nur denke, wie es sein muß, dich dort immer bei mir zu haben, deine liebe Nähe zu spüren in allen Räumen, mit dir sprechen zu können von meinen Plänen, dich teilnehmen zu sehen an all meiner Arbeit.“

(Fortsetzung folgt.)

anderen Gegenständen, so daß die Fenster des Gefährts gerinnert wurden. Das Auto rietete sich vor der Menge in den Kaiserhof, von wo aus es durch einen Hinterausgang entkommen wollte; doch auch hier wurde es umstellt und es wiederholte sich der oben beschriebene Vorgang. Schließlich mußte sich das Auto wieder in den Kaiserhof zurückziehen und konnte erst nach zweifelhaftem Warten unbehelligt weiterfahren.

Am den Silberfaher der Galloren. Den Galloren, die in Halle a. S. als Salzstader auf der Pfänner-schäftlichen Saline und als Leichtträger bei Begräbnissen ihr Brot verdienen, winkt plötzlich, jedem einzelnen, die Aussicht, ein achtzehnfacher Millionär zu werden. Amerikaner haben nämlich auf ihrer Reise durch die Altentums- und Kunstsammlungen Deutschlands auch ihren Weg zur Moritzburg gefunden und dort den Silberfaher der Galloren gesehen, der aus zum Teil künstlerisch recht wertvollen Bechern und Pokalen und Wappenschildern besteht. Die Becher und Pokale sind den Galloren, oder wie sie offiziell heißen, der Salzwerkerbrüderschaft im Tal zu Halle, von Fürsten bei ihrem Regierungsantritte geschenkt worden. So namentlich von den preussischen Königen bei ihrer Krönung. Das künstlerisch wertvollste Stück, mit prachtvoller Goldschmiedearbeit verziert, ist ein Becher, den Kaiser Friedrich III., der spätere erste Preußenkönig, den Galloren widmete. Die Amerikaner bieten eine Million Dollars! Dieses Angebot hat bei dem gegenwärtigen Salinastande manchen der Galloren elektrifiziert. Man hat ausgerechnet, daß dann auf Mitglied der Brüderschaft 18 Millionen Mk. entfallen würden. In der Beratung der Salzwerkerbrüderschaft sind zwar wärmende Stimmen laut geworden, die da mahnten, die Brüderschaft dürfe sich nicht von dem altherwürdigen Schatz der Väter trennen, aber schließlich übermög doch die Stimmung für den Verkauf. Als geschäftsfähige Leute beschloffen die Salzwerkerbrüder jedoch, ihre Forderung auf zwei Millionen Dollars zu erhöhen. Darüber schweben noch Verhandlungen.

„Der harmlose Most.“ Den Most, das schwebeliche Getränk, pflegt man für ein harmloses Getränk zu halten. Neuere wissenschaftliche Untersuchungen des Direktors der badischen Heil- und Pflanz-anstalt in Wiesloch, Geh. Med.-Rat Fischer, haben jedoch ergeben, daß bei wässrigen Proben der Alkoholgehalt des Obstmostes zwischen 3,9 und 5,92 v. H. sich bewegte. Somit ist der Most im allgemeinen ein schmerzliches Getränk als gewöhnliches Bier, dessen Alkoholgehalt zwischen 3,8 und 4,6 v. H. angegeben wird und grenzt an den Wein, dessen Alkoholgehalt bei 5,6 v. H. beginnt und bis 10,4 reicht.

Der neue Segel-Flug-Record. Schneller als man glaubt hatte, ist der von Hengen auf der Wasser-luppe aufgestellte Record im Segelflugzeug von 3 Stunden 10 Minuten überholt worden. Der Franzose Mancholle hat den von der „Daily Mail“ ausgesetzten Flugpreis von 1000 Pfund mit einem Flug von 3 Stunden 22 Minuten gewonnen. Mancholle hat also den deutschen Record um zwölf Minuten geschlagen. Die zweitbeste von dem Engländer Ragnham erzielte Zeit beträgt 1 Stunde 53 Minuten, steht also nicht weit hinter derjenigen des Franzosen zurück. Ein anderer englischer Flieger, Gordon England, der früher aufgestiegen war, erlitt einen Unfall. Er verlor die Kontrolle über seine Maschine, stürzte zu Boden und zog sich einen Bruch des linken Beines zu. Mehr Glück hatte sein Landsmann Oley, der auf einem Fokker-Zweiflüger mit einem Beobachter aufgestiegen und einen Flug von 40 Minuten ausführte, die beste bisher im Zweiflüger erzielte Flugzeit. Auch diese Maschine wurde nach der Landung schwer beschädigt. So sind denn die auf der Wasserluppe erzielten deutschen Erfolge nicht vergeblich gewesen. Sie haben den Ansporn zum weiteren Ausbau und weiterer Verbesserung des Seeflugproblems gegeben.

Ein schreckliches Ermorden. Wenn einer auf die Reise geht, so kann er was erzählen. Das mag auch ein bekannter Kölner Rechtsanwalt und zwar wehmütlich für sich hinstellen, der dieser Tage telegraphisch zurückgerufen wurde. Er, ein Ehemann, hatte auf der Reise nach der Reichshauptstadt in Düsseldorf in einem Gasthof mit seiner Liebsten nächtlich Station gemacht und die hohe Weltlichkeit als seine Frau ins Fremdenbuch eingetragen. Am anderen Morgen war er in aller Frühe weiter gereist, während seine „Frau Gemahlin“ noch schlief. Er schaltete nun kein Erlaunen, als er in Berlin bereits ein Telegramm vorband mit dem Inhalt: „Sofort zurück, Frau wegen Diebstahls verhaftet.“ Die uneheliche Gattin war beim Aufwachen von solcher Zärtlichkeit für die Schneeweise Bettwärme ergötzt, daß sie sich nicht davon trennen konnte und in ihrem Kösserchen mitnahm. Der Diebstahl wurde bald bemerkt, festgestellt, daß „Herr und Frau“ Rechtsanwalt K. aus Köln in dem Zimmer gewohnt, die Kölner Polizei durch die Düsseldorfser sofort verhaftet mit dem Effekt, daß die echte Gattin des Rechtsgelehrten, die in der Nacht und am Morgen so un-schuldig wie ein neugeborenes Kind gewesen, verhaftet und ins „Kittchen“ gebracht wurde. Wie mag sich der redogewandte Gemahl da herauszureden verübt haben?

Die Verewählung. Einer alten Dame in London war ihre Nase, an der sie mit der leidenschaftlichen Hartigkeit gekannt hatte, gekorben, und die trostlose Hinterbühne wollte, um ihren Kummer einermachen zu können, für den verstorbenen Liebsten wenigstens eine würdige Grabstätte jenseits an der sie sich bisweilen ihrem Schmerz hinneben konnte. Was langem Nachsinnen verließ sie auf die Selbe von Hampstead; sie wählte sich eine dunkle Nacht und fuhr nach Hampstead hinaus, einen kleinen Sack in der Hand-tasche und den Leichnam Puffins wohlhütend unter dem Arm. Als sie aber ihr dickeres Werk beenden wollte, er-greifte sie der Blick eines in der Nähe lebenden Polizisten, der sofort auf sie achtete war. Der armen Alten entfiel

der Mut, und sie ergriff das Eisenparier. Als sie nach einiger Zeit wiederkam, fand sie das Auge des Beieges immer noch wachend, sie mußte sich entschließen, nach Haus zurückzutreten und eine noch dunklere Nacht abzuwarten. Sie bestieg den Bahnhagen, verkaufte das Paket mit dem geliebten Leichnam zärtlich im Gedächtnis und lauf, von den Aufregungen des Tages übermüdet, in einen tiefen Schlaf. In ihrer Beschauung angekommen, öffnete sie die Umhüllung, um zu sehen, wie Puffin die Reise bekommen sei, und fand — nicht die Nase sondern eine derbe Kinderkugel. Man kann sich das Entsetzen der Armen vorstellen, die nun niemals die Sätte wissen wird, wo ihr Liebling zur letzten Ruhe gebettet ist, aber auch die peinliche Ueberraschung desjenigen, der statt er es Sonntagstragens die euerliche Nase in dem auf der Eisenbahn verpackten Paket vorfand.

Ein Haus für ein Schwein. Ein Einwohner in Frankenhäusen kaufte vor einem halben Jahr von einer Baugenossenschaft ein Häuschen für 47 000 Mk. und wollte die Summe ratenweise abzahlen. Von seinen beiden fetten Schweinen verkaufte er aber jetzt eines für 48 000 Mk., so daß er den Kaufpreis für das Haus vollständig abtragen konnte.

Der Erfinder der „Verstärkungstar“ durch Tränen-Übertragung, Steinach, hat in Frankreich einen Nebenbuhler namens Woronzow. Dieser hatte neulich einen großen Skandal im „College de France“, wo er über seine Entdeckung sprechen wollte, man ihn aber nicht zu Worte kommen ließ, weil sein Vortrag bereits vorher in einer Pariser Zeitschrift zum Abdruck gelangt war. Dr. Woronzow, der sich darauf beruft, daß diese Verfestigung ohne seine Genehmigung geschehen war, wurde dadurch auch verhindert, einen 70-jährigen Engländer namens Arthur Evelyn-Cardot, an dem er die Verfestigungskur mit Erfolg angestellt hat, als lebendem Zeugen für die Zuverlässigkeit seines Verfahrens dem Chirurgenkongress vorzuführen. „Der Patient“, erklärte Dr. Woronzow dem Berichterstatter eines Londoner Blattes, „hatte Paris 12 Tage nach der Operation verlassen und ich sah ihn erst acht Monate später wieder. Ich war überrascht über die Veränderung, die mit ihm vorgegangen war. Er hatte seine übermäßige Pfeifigkeit verloren und bot den Anblick eines heiteren, kräftigen Mannes mit lebhaften Bewegungen und hell leuchtenden Augen. Er schien einschließlich 25 bis 30 Jahre jünger geworden. Als ich ihn dann 20 Monate nach der Operation erneut untersuchte, konnte ich feststellen, daß sein Zustand inzwischen keine Veränderung zum Schlechteren erfahren hatte.“

Das durch Tinten- und Kopierkiste schwere Verletzungen hervorgerufen werden können, ist eine Tatsache, über die Dr. G. Glah in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet. Den Augenärzten ist es schon längere Zeit bekannt, daß Verletzungen des Auges durch ganz winzige Farbstoffteilchen (schwerste Schädigungen) nach sich ziehen können. Dem Chirurgen sind die bedenklichen Folgen einer Verletzung durch den Tintenstift durch Erbschein klar gemacht worden, der 21 von ihm behandelte Fälle aufzählte. Glah hat ebenfalls in neuerer Zeit zwei schwere Tintenstiftverletzungen beobachtet. Ein Patient kam mit einer ziemlich großen Geschwulst zu ihm und gab an, sie durch einen Stoß mit der Türklinke erhalten zu haben. Eine Untersuchung der der Geschwulst entnommenen hellvioletten Flüssigkeit ergab Weichholzwasser und als der Patient eine solche Verletzung leugnete, konnte aus der Geschwulst das abgebrochene Stück eines Tintenstiftes entfernt werden. Besonders auffällig sind bei diesen Tintenstiftverletzungen die schweren Schädigungen des Allgemeinzustandes, Mattigkeit und Schwäche, die auf eine Allgemeinvergiftung hinweisen. Der Heilungsprozess scheint sehr langsam zu sein. Immerhin dürften solche schweren chirurgischen Tintenstiftverletzungen seltener auftreten, als es nach den ziemlich zahlreichen Fällen Erbscheins den Anschein hat.

Flüchtlingselend in ungarischen Waggons. Ungarn ist durch den Friedensvertrag von Trianon um zwei Drittel seines Gebietes verkleinert worden. Die ungarischen Staats-beamten aus den vom Väterland getrennten Komitaten flüchteten sich in die Samothadi-Budapest. In dieser herrichte schon vor dem Kriege Wohnungsnot und so war sie außer Stande, den Flüchtlingen Wohnungen anzubieten. Es blieb kein anderes Mittel, als ihnen in Eisenbahnwaggons — und zwar in Viehwagen — Wohnungen anzumessen. Dort wohnen nun die Leute schon seit Jahren. Ganz abgesehen davon, daß diese Nationalungarn, die vor dem Kriege ange-sessene Stellungen bekleideten, schöne Wohnungen und viele leicht auch einiges Vermögen besaßen, nun auf jegliche Wohn-annehmlichkeit verzichten müssen, sind diese Waggonswohnungen noch mit verschiedenen Gefahren verbunden. Oft stehen die Wagen zwischen Geleisen, auf denen sich der regelrechte Bahnverkehr abwickelt, so daß der Aufenthalt dort, vorab für Kinder, lebensgefährlich ist. Da man die und Kälte mehr-los preisgegeben ist, leiden die Bewohner an allerlei Krank-heiten, die wiederum nicht geheilt werden können, gebietet es doch den meisten Spitälern an Hilfsmaterial. In den Kinder-spitälern beträgt die Mortalitätsziffer zum Beispiel nicht weniger als 95. Dazu kommt noch das Elend der Arbeits-losigkeit. Aus politischen Gründen mußte der Familienunter-stützung ausgehen und im noch verbliebenen Teil von Ungarn findet er keine neue mehr. Die meisten Frauen ver-dienen zwar etwas durch fäulnisgerühliche Arbeiten, aber für den Unterhalt der Familie fällt dieser geringe Verdienst bei-nahe nicht in Betracht.

Ein Scherz mit tieferer Bedeutung. Wir lesen im „L.-Art.“ beim Andang der Griechen, der etwas überbietet vor sich gehen mußte, ließ deren Nachhut plötzlich auf eine ameri-kanische Hisskolonne vom roten Kreuz, die ihre guten Dienste anbot. Man lud die Schwerverwundeten ab, trotz dem die Türken drängten nach, und schickte sich eben an, abzuziehen, als einer der Amerikaner auf den Abendhimmel wies, den eine blutige Färbung überzog. „Gruellaten der Kematiken“, erklärte der griechische Offizier, dem die Sache äußerst gelegen kam, „sie zünden alle Christenörter an.“ Der Amerikaner war empört, er ließ sein Auto wen-den und fuhr den Türken entgegen, die er auch bald genau zu Gesicht bekam. „Gruellaten der Griechen“, erklärte man ihm dort. Ihre Armee ist völlig demoralisiert und brannte, langte, was als fatalistisch verdaulich war.“ Diese zweite Aussage machte den Amerikaner fassig; er beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen und sie gleich und selbst zu unteruchen. Er fuhr in weißlicher Stimmung, während der

Widerchein eher zu als abnahm. Endlich fand das Auto am Fuße einer beträchtlichen Bergfette — und der Ameri-kaner einem Alpenalpen gegenüber, wie er es in der Schweiz noch nie hatte erleben dürfen.

Gut eingedeckt. Im Siebenjährigen Kriege ließ Friedrich der Große bei der Bestimmung von Dresden das Haus des damaligen sächsischen Ministers Grafen von Brühl in ein Nachthaus verwandeln. Bei dieser Gelegenheit fand man in der Garderobe des Grafen unter anderem 60 Denen, 80 Spa-zierhüte, 528 Anzüge, 600 Paar Stiefel und 800 Paar Schuhe, Feder usw. und eine Kammer von Perrücken vor. Der Graf hatte sich gründlich eingedeckt.

Platin wird mit Ausnahme ganz weniger Fälle niemals als reines Metall gewonnen, sondern das aus dem Sande gewaschene Rohplatin ist stets mit Iridium, Osmium, Palladium und dergleichen vermischt (80—90 Prozent Platin). Das wichtigste Ursprungs-land war bis vor wenigen Jahren Rußland, heute för-dernd Kolumbien die größten Platinmengen. Die kolumbischen Platinlagerstätten liegen in den Anden und werden als Fortsetzung der in Ecuador befindlichen Lager betrachtet. Da die Platinförderung Kolumbiens nach Nordamerika gebracht wird, haben die Vereinig-ten Staaten heute den maßgebenden Einfluß auf dem Platinmarkt.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Freitag in Frankfurt 4089 G., 4111 Br., in Berlin 4139,62 G. und 4160,36 Br.

- 1 Schweizer Franken = 723,15 G., 726,85 Br.
- 1 französischer Franken = 280,05 G., 281,45 Br.
- 1 belgischer Franken = 269,30 G., 270,70 Br.
- 1 italienischer Lire = 157,60 G., 158,40 Br.
- 1 holl. Gulden = 1618,40 G., 1626,60 Br.
- 1 dänische Krone = 812,95 G., 817,05 Br.
- 1 schwedische Krone = 1097 G., 1108 Br.
- 1 tschechische Krone = 127,67 G., 128,33 Br.
- 100 österreichische Kronen = 5,28 G., 5,82 Br.
- 1 Pfd. Sterling = 18 354 G., 18 446 Br.

Der Goldzollanschlag ab 1. November. Für die Zeit vom 1.—7. November einschließlic beträgt der Goldzollanschlag 70 400 b. S.

Höhere Preise für Wästen u. d. Pinsel. Der Ver-band nordwestdeutscher Wästen- und Pinsel-fabrikanten erhöhte den Ausschlag auf die Grundpreise mit so-fortiger Wirkung auf 500 Prozent.

Neue Erhöhung der Glühbirnenpreise. Die Con-vention der Erzeuger von Glühbirnen hat den Preis ihrer Fabrikate mit sofortiger Wirkung um 35 M. pro Stück erhöht.

Preiserhöhung für Soda. Das Sodahyndikat hat den Verkaufspreis für calcinierte Soda auf 3555 M. für 100 Kg. bei Lieferung frei Empfangstation er-höht.

Mutmaßliches Wetter.

Eine vom Süden her vorrückende Niederdruckzone läßt für Sonntag und Montag bei nordwestlichen Luftströmungen trübes, mäßig kaltes Wetter mit schwa-chen Niederschlägen, in hohen Lagen etwas Schnee, erwarten.

Das praktische Herbstkleid.

(Nr. 599.)



Es ist zum Schlüpfen ein-gerichtet und aus einem guten dunklen Wollstoff. Die schlanke Schnittform hat für den täglichen Gebrauch bis-her alle anderen Formen aus dem Felde geschlagen, da ihr solides Ge-präge für praktische Zwecke ganz be-sonders am Platze ist. Wählt man als Garnitur die beliebte Laßbänder-oder schmale schwarze Seidentresse, so kann das Kleid dadurch einen vornehm-gediegenen Einschlag er-halten, auch winzige Stahlknöpfchen als Abschluß der Tresse machen sich sehr wirkungsvoll. Unser nettes Herbstkleid aus marineblauer Gabar-dine läßt sich auch geschlossen tragen. Die verlängerte Taille wird hier durch einen breiten zwischenliegenden Gürtel betont, unter dem leicht gereiht der Quetschaltentrock hervor-fällt. Hierzu ist der Favorit-Schnitt 1809 der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, in 80, 84, 88, 92, 96, 104 cm Oberweite zu 48 M. vorräthig.

Favorit-Schnitte hierseits erhältlich bei

Mummler-Schleich, Herrenstraße 8, Frau Keller, Hauptstraße 50, Luise Zill, Hauptstraße 61.

Die Errichtung einer Bewässerungsanlage auf der domänenaraischen Brühl-wiese Tab Nr. 7160 der Gemarkung Göttingen betr.
Das Domänenamt Karlsruhe beabsichtigt zur Bewässerung der domänenaraischen Brühlwiese Tab. Nr. 7160 der Gemarkung Göttingen dem Beschach und dem Brühlwiesengraben Wasser abzunehmen und im letzteren eine Schleuse zu errichten.
Wir bringen dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen bei dem unterzeichneten Bezirksamt oder dem Gemeinderat Göttingen innerhalb 14 Tagen von Ablauf des Tages an-zubringen sind, an welchem die diese Bekannt-machung enthaltende Nummer des Durlacher Tageblattes ausgegeben wird, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhende Ein-wendungen als verjährt gelten.
Pläne und Beschreibungen des Unternehmens liegen zur Einsicht der Beteiligten beim Bezirks-amt und beim Gemeinderat Göttingen auf Durlach, den 19. Okt. 1922. Bezirksamt

Preise für freie Backwaren.
Ab Montag, den 30. Okt. werden folgende Verkaufspreise festgesetzt:
Brot, 80 gr 18.—
Weißbrot, 250 gr 52.—
500 gr 104.—
Kornbrot, 1500 gr 180.—
Diese kann unter 15 M. nicht mehr abgegeben werden.
Freie Bäckerei Durlach.
Spanische Weinhalle
„Goldenen Ochsen“
Karlsruhe Joh. C. Kolas Kaiserstr. 91
Nur spanische Weine.
Jeden Donnerstag: Schlachttag

Starke Läufer Schweine

von 30 bis 100 Pfund preiswert zu haben.
Franz Breyer.
Stallung:
Wellblechbarade beim Finanzamt.

Beleidigungszurücknahme.
Die beleidigenden Aussagen welche ich gegen Heinrich Huber hier gemacht habe, nehme ich zurück und zahle 300 Mark in die Armentasse.
Wolfsartwieser, den 23. Oktober 1922
Kath. Heckerhof.
Herrenstärkwäsche
Leib- und Haushaltwäsche
jeder Art
Vorhänge und Stores
zur Reinigung besorgt
Waschanstalt Barduf, Schlossstr. 3

